

Der Mons Aventinus zu Rom und die Benedictinerklöster auf demselben.

Von P. Augustin Bachofen, O. S. B., Conception; Missouri, z. Z. im Colleg des hl. Anselm.

A. Der Aventinische Hügel.

II. Christliche Zeit.¹⁾

3. Die Auswahl jener Stätten, die nunmehr einlässlicher zur Besprechung gelangen, ist durch den Titel der Arbeit bestimmt: es handelt sich um die christlichen Monumente auf dem eigentlichen Aventin oder auf dem Aventin im engeren Sinne.²⁾ Wir scheiden sie in zwei Classen: in nicht benedictinische und benedictinische Denkmäler. Die zeitliche Grenze bildet das Pontificat Gregor des Grossen (590—604). Demgemäss beschäftigen uns im Folgenden zunächst:

- a. Oratorium Aquilae et Priscillae,
- b. Oratium S. Marcellae,
- c. Basilica S. Sabinae.

a. Oratorium (ecclesia) ss. Aquilae et Priscillae.

α. Aus der Apostelgeschichte und aus den Briefen des hl. Paulus wissen wir, dass der Völkerapostel an Aquila und Priscilla in Rom ausgezeichnete Förderer seines Berufes als Glaubensverbreiter hatte. Diese frommen Eheleute, Juden von Geburt und Zeltmacher gleich dem Apostel, wurden mit St. Paul zuerst näher in Corinth bekannt. Dorthin nämlich hatten sie sich begeben, als

¹⁾ S. Studien, Jahrg. 1898. Bd. XIX. p. 69. ff.

Berichtigung zu »Studien« 1898. Bd. XIX. p. 75. Note 1. Wir behaupteten, dass in St. Stephan Mönche und nicht Nonnen wohnten. Nachträglich kam uns eine Inschrift zu Gesichte, worin der Nonnen Erwähnung geschieht. Die Inschrift stammt aus der Zeit Gregor des Grossen. Unter andern heisst es: »inter adfines horti monasterii sci Stephani, quod est ancillarum Di positum ad sem Paulum...« Die Inschrift befindet sich im Kloster von St. Paul. Card. Pitra hat sie in die *Analecta novissima Spicilegii Solesmensis* (alt. cont. Tom. I. 1885. p. 467—68) aufgenommen. Es kann kaum noch von einem andern Kloster S. Stephan, das vielleicht Mönchen gehörte, die Rede sein.

²⁾ Dieser Hügel kann im engeren und weiteren Sinne betrachtet werden, je nachdem man lexikologisch oder orographisch verfährt. Im engeren Sinne und in der gewöhnlichen Umgangssprache bedeutet der Aventin eine Erhebung (am höchsten Punkt 48 m. ü. M.), dessen Grenzen folgende sind: Im Nordosten der Cirus Maximus, im Südosten das Viale di Porta S. Paolo, im Südwesten die Via Marmorata, im Nordwesten die Via Marmorata und der Tiber. — Im weiteren oder vielmehr orographischen Sinn gehört zu dem eben bezeichneten Gebiet die ganze Fortsetzung der Erhebung mit der alten Remuria, dem saxum sacrum und den zugehörigen Abdachungen und Einsattelungen. Die Benedictinerklöster lagen theils auf dem ersteren, theils auf dem letzteren. Einige wenden eine Eintheilung in eigentlichen und uneigentlichen Aventin an, die Armellini (*Le Chiese di Roma*, p. 589.) als unzutreffend verwirft.

Claudius (41—54) die Juden im Jahre 49 aus Rom vertrieb.¹⁾ Von Corinth reisten sie mit dem Heidenapostel nach Ephesus. Dort ward Apollo mit ihnen bekannt und fand in Aquila und Priscilla nach dem Weggang des hl. Paulus seine Lehrer.²⁾ Später treffen wir die beiden Eheleute wieder in Rom, wie aus dem Römerbrief hervorgeht.³⁾ Nach einiger Zeit müssen sie abermals aus der ewigen Stadt nach Kleinasien gegangen sein, da der hl. Paulus in seinem 2. Briefe an Timotheus sie von Rom aus grüssen lässt.⁴⁾ Dann erfahren wir nichts mehr von ihnen. Wo, wann und wie sie gestorben, wissen wir nicht genauer. Das römische Martyrologium sagt nur zum 8. Juli: »In Asia minori ss. Aquilae et Priscillae, uxoris eius, de quibus in Actibus Apostolorum scribitur.«

Dass die beiden jüdischen Eheleute Aquila und Priscilla eine „ecclesia domestica“ auf dem Aventin hatten, ist bei den christlichen Archäologen ausser Zweifel. Und zwar ist diese „ecclesia domestica“ dort zu suchen, wo heute S. Prisca steht, oder wenigstens in der Nähe dieser Kirche.

Für diese Thatsache zeugt eine (wahrscheinlich aus dem 9. Jahrh. stammende) Inschrift, die noch gegen Ende des 15. Jahrh. über der Kirchenthüre von S. Prisca zu lesen war. Sie lautet also :

Haec domus est Aquilae seu Prisca Virginis almae
Quos tu (al. : lupe?) Paule tuo ore vehis Domino
Hic Petre divini tribuebas fercula Verbi
Saepius hocce loco sacrificans Domino.

Auf Grund dieser Inschrift sagt Armellini, dass sehr wahrscheinlich der *titulus Prisciae* die ehemalige Heimstätte von Aquila und Priscillae in sich berge.⁵⁾ Lanciani spricht noch zuversichtlicher: »S. Prisca repräsentiert das Haus des Aquila und der Prisca, von denen die Apostelgeschichte spricht. Es lag zwischen dem Palaste des Licinius Sura und dem des Gaius Marius Pudens Cornelius.«⁶⁾ So auch De Rossi.⁷⁾ So Lugari.⁸⁾

Bei dieser Aufstellung, das Haus des Aquila und der Priscilla sei auf dem Aventin gestanden, haben wir in Uebereinstimmung mit der unter den christlichen Archäologen geläufigen Ansicht, die Priscilla des hl. Lucas (Act. 18. 3, 18, 26.) identisch genommen mit der Prisca des hl. Paulus (Rom. 16, 3; I. Cor. 16, 19; II. Tim. 4, 19).

An der Identität des Aquila, der bei Lucas immer mit Priscilla, bei Paulus zumeist mit Prisca zusammengenannt wird, kann selbstverständlich Niemand zweifeln.

1) Act. 18, 2, 3.

2) *ibid.* v. 18.

3) Rom. 16. 3, 5.

4) II. Tim. 4. 19.

5) *Le Chiese di Roma*, ed. II. 1891. p. 578.

6) *The Ruins and Excavations of ancient Rome* London, 1897, p. 544.

7) *Bulletino di Archeol. crist.* 1867. p. 45.

8) *L'Avventino e le Origini pagane e crist. di Roma* Estratto dalle dissertazioni della pontif. Accad. Rom. di Archeol. Serie II. tomo VI. Roma 1896. p. 293.

Ob aber auch Priscilla und Prisca nur eine und dieselbe Persönlichkeit bedeuten, darf immerhin in Frage gestellt werden. Eine Vergleichung der Stellen mit dem griechischen Originaltexte ergibt nichts anderes, als dass Lucas neben Aquila eine Priscilla, Paulus aber neben Aquila eine Prisca nennt.¹⁾ Der Gedanke also Prisca und Priscilla seien eine und dieselbe Person, liegt unstreitig sehr nahe.²⁾

Nimmt man aber Prisca als von Priscilla verschieden an, so könnte man vielleicht daran denken, Prisca sei eine Hausgenossin oder eine Verwandte der Priscilla gewesen und identisch mit der Jungfrau und Martyrin Prisca, deren Fest die Kirche am 18. Januar feiert. Aus den Marteracten dieser Heiligen kann gegen eine solche Hypothese nichts abgeleitet werden, weil sie nicht echt sind.³⁾ Dass aber jene Prisca, die am 18. Jan. den Martertod erlitt, mit dem Aquila und Priscilla in näheren Beziehungen stand, ist die Ansicht De Rossis.

Jedenfalls war auf dem Aventin eine „ecclesia domestica“; hier war der hl. Paulus zu Gaste, als er in Rom verweilte; hier haben wir eine der Wiegestätten des Christenthums in der ewigen Stadt.⁴⁾

β. Der Völkerapostel führt uns zum hl. Petrus. Auch er war bei Aquila und Priscilla wohlbekannt. Eine alte römische Tradition lässt den Apostelfürsten schon bei seiner ersten Ankunft in Rom (42 n. Chr.) auf dem Aventin verkehren. Die bereits (unter α) angeführte Inschrift, sowie eine andere von Callixt III. (1455—58)⁵⁾ sprechen davon. Sie sagen, dass Petrus bei S. Prisca

¹⁾ Vgl. Tischendorf-Theile, ed. Tauchnitz. 1879,

{ Act. 18, 2. *Vulg.*: »Aquilam et Priscillam; *Griech.*: Ἀκύλαν . . . καὶ Πρισιλλαν
 { ibid. v. 18. *Vulg.*: Priscilla et Aquila; *Griech.*: Πρισιλλα καὶ Ἀκύλας
 { ibid. v. 26. *Vulg.*: Priscilla et Aquila; *Griech.*: Πρισιλλα καὶ Ἀκύλας
 { Rom. 16, 3. *Vulg.*: Priscam et Aquilam; *Griech.*: Πρισκᾶν καὶ Ἀκύλαν
 { I. Cor. 16, 19. *Vulg.*: Aquila et Priscilla; *Griech.*: Ἀκύλας καὶ Πρίσκα
 { II. Tim. 4, 19. *Vulg.*: Priscam et Aquilam; *Griech.*: Πρίσκᾶν καὶ Ἀκύλαν.

Es könnte vielleicht auffallen, dass der hl. Paulus der Prisca niemals uxorem eius (sc. Aquilae) nennt.

²⁾ So nehmen an: Marucchi, *Le Memorie dei ss. Apostoli Pietro e Paolo nella città di Roma* 1894. p. 80. Lugari, *L'Aventino* etc. p. 292; De Rossi im *Bullettino di archeol. crist.* 1867. p. 44; Felten, *Apostelg.* 1892. p. 339.

³⁾ Vgl. Baronius, *Martyrol. Rom.* 1898. p. 40. Die Bollandisten nennen diese Acten »pessimi«, Acta S. S. Jan. T. II. p. 187.

⁴⁾ Allard, *Hist. des persécut.* Bd. I. p. 22—23; Lugari, l. c. not. 11.

⁵⁾ Diese Inschrift ist jetzt noch (an der linken Seite vom Hochaltar) zu lesen. Was auf unsern Gegenstand Bezug hat, ist folgendes.

Nam Petrus id docuit populus (os, m?) dum saepe doceret
 Dum faceret Magno Sacraque saepe Deo.
 Dum quos faunorum fontis deceperat error
 Hic melius sacra purificaret aqua.

Noch jetzt ist ein Taufstein in der Crypta von St. Prisca zu sehen, auf dem die Worte stehen

BACTJSMV̄ SCI PERJ.

Die Lettern, die bereits stark gelitten haben, scheinen auf hohes Alter des Taufsteines hinzudeuten, (vielleicht 5. oder 6. Jahrh.) Die Form des Taufsteines ist derjenigen der heutigen ähnlich.

getauft und das eucharistische Opfer dargebracht habe. Auf diese Weise gestaltet sich das Verhältnis zwischen dem hl. Paulus und den christlich-jüdischen Eheleuten Aquila und Priscilla noch viel natürlicher.

Die neuesten Katakombenforschungen scheinen dies zu bestätigen. De Rossi ist es namentlich, der in dieser Hinsicht viel zu Tage gefördert hat.

De Rossi setzt ein engeres Verhältnis des hl. Petrus zur Familie des Pudens voraus,¹⁾ und sucht die Beziehungen zwischen dem Senator Pudens Cornelius und Aquila und Priscilla zu bestimmen. Den Ausgangspunkt bilden die Katakomben der Priscilla. Hier fanden sich Inschriften, die an Aquila und Priscilla erinnern sollen, wie

PRJSCVS . . .

AQVJ . . . ,

Weil nun im ersten christlichen Jahrhundert die Begräbnisstätten Familieneigentum waren, so müssen diese beiden, nämlich Aquila und Priscilla, die dort begraben waren, mit Pudens, dem das Coemeterium gehörte, in Beziehung gestanden sein.

Diese Hypothese wird nach De Rossis Urtheil weiter gestützt durch den Fund eines Bronzediplom, das den Namen Gaius Marius Pudens Cornelius trägt. Da solche Bronzediplome (es ist ein Patronatszeugnis aus der spanischen Stadt Sulpicia und datiert aus dem J. 222) im Atrium des betreffenden Hauses angeheftet wurden, so müsse man annehmen — falls der Zufall nicht einen argen Streich spielt, — dass Pudens, wie auf dem Viminalis so auch auf dem Aventin einen Palast besessen habe. Alle diese Factoren im Verein mit der alten römischen Tradition zusammen, — schliesst der gelehrte Archäologe, — machen die Hypothese, Aquila sei mit Pudens in engem Verhältnis (vielleicht Klientschaft) gestanden, zu einer höchst wahrscheinlichen.²⁾

Auf alle Fälle ist sicher, dass die römische Ueberlieferung von jeher daran festhielt, der hl. Petrus habe auf dem Aventin im Hause der Aquila und Priscilla verkehrt.

γ. Sicher auch ist, dass ein „oratorium“ bei S. Prisca schon im 4. Jahrhundert stand, wie aus einer andern Entdeckung hervorgeht. Im Jahre 1776 wurde nämlich ein oratorium blossgelegt, dessen Bilder mit Ausnahme der Aposteldarstellungen zwar sehr verwischt sind, aber doch genügend das 4. Jahrhundert als Zeit ihrer Entstehung nahe legen.³⁾

δ. Dazu kommt noch folgendes Moment :

¹⁾ An diesem Verhältnis zweifeln christliche Archäologen nicht. Vgl. Marucchi, *Le Memorie dei ss. Apostoli*, etc. p. 81. — Esser, *Des hl. Petrus Aufenthalt, Episcopat und Tod zu Rom*. Breslau, 1889 p. 105.

²⁾ *Bulletino di Archeologia crist.* 1867. p. 46. 1880. p. 51; 1886. p. 136; 1888/89. p. 26; p. 124 sqq.

³⁾ *Bullet. di Arch. crist.* 1897. p. 46. — Kraus, *Gesch. d. christl. Kunst*, Freiburg, 1895. Bd. I. p. 257 »Zu diesen Privatbadehäusern (deren er erwähnt) scheinen die Oratorien gehört zu haben, deren Reste im 18. Jahrh. bei S. Prisca in der casa dei Cornelii Pudenti (De Rossi, *Bull.* 1867. p. 46) aufgedeckt wurden.« Es sei bemerkt, De Rossi sagt nicht, dass dieses Oratorium ein Privatbadehaus gewesen sei.

Im Jahre 499, zur Zeit der römischen Synode unter Papst Symmachus (498—514) erscheint S. Prisca bereits als „titulus“, wie aus der Unterschrift der Concilsacten zu entnehmen ist: „Dominus presbyter tituli S. Priscae.“¹⁾

b. Oratorium S. Marcellae.

Wie vom Aventin aus das Christenthum in die innere Stadt vordrang, so sollte auch das klösterliche Leben vom Aventin aus auf die ganze ewige Roma sich verbreiten. Die Urheberin ist eine edle, römische Matrone, die hl. Marcella, die prima monacha Romae, wie der heil. Hieronymus sich ausdrückt.²⁾

Nach dem Tode ihres Gemahles, Cerealis,³⁾ widmete sie sich, wahrscheinlich durch den hl. Athanasius dazu ermuntert, dem geistlichen Leben.⁴⁾ Andere Frauen folgten ihrem Beispiele und bald war Marcella die Meisterin dieser klösterlichen Genossenschaft. Sie selbst hatte keinen geringeren Lehrer, als den hl. Hieronymus, der sie in der hl. Schrift unterwies.⁵⁾

Der Palast auf dem Aventin, wo die hl. Marcella ihre Schülerinnen sammelte, war ein Sitz der Frömmigkeit und Wissenschaft.⁶⁾ Genau zu bestimmen, wo dieser Palast gestanden,

¹⁾ Labbé, *Conc. Rom.* 1728. T. V. p. 455; — Duchesne, in „*Melanges d'Archéol. et d'Hist.*“ (VII) 1887. p. 226. Ob sich vielleicht der Ausdruck »dominicium« mit »titulus« deckt, ist schwer zu sagen. Wenn dem so wäre, so könnte man allenfalls daraus ableiten, dass S. Prisca als einer der ersten »tituli« aus dem »dominicium Aquilae (oder Priscae)« in den »titulus s. Priscae« übergegangen ist. Vgl. über »dominicium« Bull. di Arch. crist, 1863, p. 26; Studien, Jahrg. XIX. Heft I. p. 73.

²⁾ Acta SS. Jan. T. II. p. 1108.

³⁾ Dieser Cerealis war im J. 353 Stadtpräfect von Rom, im J. 358 Consul. Wann er starb, ist unbekannt. Acta SS. Jan. T. II. p. 1107.

⁴⁾ Acta SS. Jan. T. II. p. 1106.

⁵⁾ Vgl. die epp. S. Hier. ad Marcellam. Migne P. L. XXII. besonders die epp. 22—29; Migne, p. 425—455; ep. 32, p. 446; ep. 34. p. 448; epp. 40—44, p. 473—480; in der ep. 127 heisst es: *divinarum Scripturarum ardor erat incredibilis.* Vgl. Bernard, *Les Voyâges de s. Jérôme*, Paris chez Douinot, 1867. p. 253.

⁶⁾ Interessant wäre es, das Jahr zu ermitteln, wann diese klösterliche Genossenschaft zu existieren begann. Man bringt es gern mit dem römischen Aufenthalte des hl. Athanasius in Zusammenhang. Diesen Aufenthalt setzen die meisten Historiker in die Jahre 339—341. Vgl. Acta SS. Jan. T. II. p. 1108; Tillemont, *Hist. eccl.* Venise 1732. T. VIII. p. 76; Hergenröther, *Kirchengesch.* Bd. 1. p. 363. Der Text, auf den man sich stützt, ist dieser: »Hae (sc. Marc.) ab Alexandrinis prius sacerdotibus, Papaque Athanasio et postea a Petro, qui persecutionem Arianæ haereseos declinantes . . . Romam confugerant, vitam B. Antonii, adhuc tunc viventis, monasteriorumque in Thebaide Pachumii et Virginum ac viduarum didicit disciplinam.« Acta SS. l. c. Es fragt sich, ob man wegen diesem Texte einen persönlichen Verkehr des hl. Athanasius mit Marcella annehmen muss. Wir glauben nicht. Der Grund ist dieser. Im Jahre 340 war Marcella zu jung, um irgendwie wirksam vom hl. Athanasius zum Klosterleben aufgemuntert zu werden. Denn im Jahre 359 lebte ja ihr Gemahl noch und starb dann schon nach 7 monatlicher Ehe. Die Rechnung überlassen wir dem Leser. Deshalb können wir mit Montalembert (*I monaci d'Occidente*,

hält schwer. Nerini glaubte, dass er in der Nähe von S. Alessio zu suchen sei.¹⁾ Bisher sind keine Documente zum Vorschein gekommen, die irgendwie sicheren Aufschluss über die Stelle des genannten Palastes geben. Höchstens könnte man aus dem Texte in der ep. S. Hier. ad Desiderium:²⁾ „S. Marcella, quae manet in Aventino“, schliessen, dass das Haus derselben auf dem Plateau des Aventin seinen Standort gehabt habe; denn „in Aventino“ bedeutet sicher die Höhe des Hügels, nicht allgemein die regio Aventinensis. Und zwar ist damit der eigentliche Aventin gemeint, d. h. jener, wo S. Sabina und das neue Benedictiner-Colleg, sowie S. Prisca stehen. Wann diese klösterliche Gründung aufhörte zu existieren, oder was aus ihr nach dem Tode der hl. Marcella, der im Jahre 410 oder 411 erfolgte, mag geworden sein, ist nicht zu sagen, da jegliche Anhaltspunkte fehlen. Ausser diesem oratorium Marcellae und dem monasterium Euprepiae (worüber unten Nr. 4), ist uns kein anderes Frauenkloster auf dem Aventin bekannt.

c. Basilica S. Sabina.

Bald nach dem Tode der hl. Marcella wurde der Aventin um eine schöne Basilika reicher. Es ist S. Sabina.³⁾

Firenze 1864. Vol. II. p. 173) sagen: »Sie war die erste, welche die Erzählungen des hl. Athanasius (bei seinem Aufenthalt in Rom) über die hl. Wüstenväter in der Thebais sammelte und die Belehrungen in Wirklichkeit umsetzte. . . . Als dann der hl. Hieronymus nach Rom kam (ca. 382), stellte sich Marcella mit ihrer Mutter Albina und ihrer Schwester Asella, an die Spitze von auserwählten edlen Matronen, die sich Marcella zur Führerin nahmen.« — So könnte man also sagen, Marcella habe in Rom von dem Leben der hl. Einsiedler gehört; konnte aber zunächst ihren Wunsch, diese Mönche nachzuahmen, nicht ausführen. Als dann die Biographie des hl. Antonius, deren Verfasser der hl. Athanasius ist, (er schrieb sie ca. 365 vgl. Kirchenlexicon, 2. Aufl. 1882. col. 1540) in Rom bekannt wurde, fühlte sich Marcella noch stärker zur Nachahmung angeeifert und machte den Anfang des Klosterlebens ca. 375—380, worin der hl. Hieronymus sie bestärkte.

¹⁾ Nerini, *De Templo et Coenobio ss. Bonifacii et Alexii Romae* 1752. p. 30. Seine Conjectur ist diese: S. Marcella wurde mit ihrer Schülerin Principia von den Westgothen nach S. Paul geführt, wie Hieronymus berichtet in ihrem Leben. Es musste also ein Weg gewesen sein vom Hause der Marcella nach S. Paul. Dieser Weg konnte kein anderer sein als die alte via consularis, die bei S. Alessio vorbeiführte. Also ist es wahrscheinlich, dass das Haus der Marcella in der Nähe von S. Alessio seinen Standort gehabt hat.

²⁾ Migne, P. L. 22. p. 492. — Montalembert (*I Monaci d'Occidente Vol. II. p. 175*) ist der Ansicht, dass die hl. Marcella ihre letzten 30 Jahre in einer »Villa suburbana« zubrachte. Gegen diese Annahme dürfte der Brief des hl. Hieronymus an Desiderius geltend gemacht werden: »quae (sc. Marcella) in Aventino.« Der Brief ist ca. 393 geschrieben. Im Jahre 410 oder 411 starb die hl. Matrone. Somit dürften die 30 Jahre nicht richtig sein. — Vgl. Migne XXII. 493.

³⁾ Ueber die Acten dieser Martyrin sich zu verbreiten, ist hier nicht der Ort. Die Acta SS. Aug. T. VI. p. 500 sagen, dass sie eine römische Matrone gewesen sei, die unter Hadrian (117—138) den Martertod erlitten habe und zwar

Diese ebenso alte als ehrwürdige Kirche wurde von einem gewissen Presbyter Petrus aus Illyrien gebaut.¹⁾ Und zwar wurde der Bau unter dem Pontificate Coelestin I. (423—432) angefangen, unter Sixtus III. (432—440) vollendet. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Säulen eines heidnischen Tempels (vielleicht der Juno Regina) für diese Basilika dienten.²⁾ Die Päpste bevorzugten dieses Gotteshaus in jeder Weise. So verlieh schon Sixtus III. selber dieser Kirche das Privileg, welches sonst nur den Patriarchalkirchen eigen war, einen Taufbrunnen zu besitzen.³⁾ Papst Gregor der Grosse (590—604) setzte hier zur Zeit der Pest die *litanía septiformis* ein. Der nämliche Papst erwähnte S. Sabina als die erste *statio* in der Fastenzeit.⁴⁾ Leo III. (795—816) beschenkte die Basilika reichlich.⁵⁾ Andere Päpste, wie Gregorius II. (824—827), Eugenius III. (1145—1153) und Gregorius IX. (1227—1241) liessen an dieser Basilika Restaurationen vornehmen.⁶⁾ Honorius III. (1216—1227) verlegte den päpstlichen Sitz (wenigstens zeitweise) nach S. Sabina; liess die Mauern restaurieren und neue Thürme bauen; hier bestätigte er den Orden des hl. Dominicus und überwies den Söhnen desselben den nebenanstehenden Palast als Kloster. In dieser Basilika

auf dem Aventin. De Rossi verneint dies, indem er darzuthun sucht, die hl. Sabina sei von Terni in Umbrien gewesen und daselbst gemartert und begraben worden. Den Leib habe man erst später im 7. oder 8. Jahrhundert in die Kirche, ihrem Namen gewidmet, übertragen. Denn das *Itinerarium Malmesburiense* erwähne mit keiner Silbe eines Leibes der hl. Sabina als auf dem Aventin befindlich. Addo in seinem *Martyrologium* (9. Jahrh.) habe ganz willkürlich zu den Worten: in oppido Vindinensi ad arcum Faustini S. Sabinae Martyris hinzugesetzt: Romae in Aventino . . . Denn weder von einem arcus Faustini noch von einem oppidum Vindinense in Rom könne die Rede sein. Wohl aber vereinige sich beides auf Terni in Umbrien. Denn dort wohnte nach Plinius die Völkerschaft der »Vindonenses«. Auch habe er (De Rossi) eine Inschrift dort gefunden, über einer area angebracht: »Ad arcum Faustini juxta arcam Vindiciani in oppido Vindenensi.« Die Martyreracten der hl. Sabina seien überdies apokryph. So dieser gelehrte Archäologe im *Bulletino di Archeologia crist.* 1871. III. p. 91 sqq.

¹⁾ So bezeugt die Inschrift an der Eingangswand.

²⁾ »Die älteren Basiliken aus dem ersten christlichen Jahrtausend, da die Auswahl noch grösser war, ruhen in der Regel auf den ehemaligen Aussensäulen von einem antiken Gebäude, welche sich deshalb gleich sind und identische Kapitäle haben. (Glänzendes Beispiel: S. Sabina auf dem Aventin.)« Burckhardt, *Der Cicerone*, Leipzig, 1893. VI. Aufl. p. 25.

³⁾ Lib. Pont. in Sixtum: Et huius temporibus fecit Petrus episcopus basilicam in Urbe Sanctae Sabinae, ubi et fontem construxit.« Migne, 128. 227.

⁴⁾ Severano, *Memorie sacre delle sette chiese*, Roma, 1630, p. 368.

⁵⁾ Migne, 128, 1219; 1221; 1235; 1243; derselbe Papst bestimmte, dass am Dienstag vor Christi Himmelfahrt von S. Sabina aus nach S. Paul ausser den Mauern die Procession stattfinden soll unter Absingen der *litaníae maiores*. — Migne, 128, 1223.

⁶⁾ Armellini, *Le Chiese di Roma*, p. 584.

war es, wo der Patriarch der Predigerbrüder vor einem grossen Auditorium seine zündenden Fastenreden hielt.¹⁾ Noch jetzt wohnen dort einige Dominicaner. Der grössere Theil des ehemaligen Conventes mit dem schönen Garten ist seit der Occupation von 1870 säcularisiert und zu einem „stabilimento di disinfezione“ umgewandelt.

Hiemit können wir mit der Besprechung der christlichen Denkmäler vor der benedictinischen Propaganda abbrechen, um im nächsten Artikel von den eigentlichen Benedictinerklöstern einiges mitzutheilen.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Die Benedictiner-Tradition über den hl. Maurus und Abt Odo von Glanfeuil.

Von Dr. Beda Franz Adlhoeh, O. S. B., z. Z. Prof. der Philos. im Colleg
des hl. Anselm.

Veritas nimis saepe laborat,
extinguitur nunquam.
Liv. XXII, 39.

1. Im Interesse der Wahrheit hat ein Unbenannter unter Chiffre „X. Y. Z.“ in den „Studien und Mittheilungen aus dem Bened.- und Cisterc.-Orden“ 1898, 108—110 dem gesammten „Benedictinerthum“ nahe gelegt, es solle endlich einmal mit einer Tradition „aufräumen“, welche (wenn auch von vergangenen Jahrhunderten gläubig festgehalten) heute nur mehr bedauernswerte Verblendung oder festgeranntes Wesen vertreten könnten: die Anwesenheit des hl. Maurus in Gallien sei ja reine Fabel und Erfindung des Abtes Odo von Glanfeuil.

Der Appell des Herrn X. Y. Z. bedeutet keine bloss akademische Frage, sondern berührt vitale Interessen von Recht und Pflicht. Nun lautet ein Grundsatz im Recht: „Qui tacet, consentire videtur.“ Nicht immer zwar ist er anwendbar, sondern nur, wenn die entsprechenden Bedingungen zutreffen. In unserm Fall ist alles gegeben, was zur Pflicht des Redens und zur vollen Verantwortlichkeit des Schweigens gefordert wird. Mithin hat jenes „Benedictinerthum“, welches (der Tragweite dieser Sache wohl bewusst) nicht leichten Sinnes so viele Jahrhunderte und so viele herrliche und ernste Ahnen preisgeben will, entschiedene Einsprache und Verwahrung zu erheben.

Es handelt sich um keine Kleinigkeit. Die Tradition und die Vita S. Mauri haben ebenso für die Vergangenheit wie für die Gegenwart in mehr als einer Beziehung einen besonderen Wert. Soll sie »in Trümmer verkrachen,« so sind damit auch alle jene Fragmente wahren historischen Gutes, welche sich in der

¹⁾ Severano, l. c. Désemet, Les Fouilles exécutées a S. Sabine, p. 5.